

Die „Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.  
Verantwortlicher Redakteur: H. Baumüller, Magdeburg.  
Für den Inseratenteil sowie für die Rubrik „Zur Sozialfrage“ verantwortlich:  
Karl Vankau, Magdeburg.  
Verlag von B. Garbaum, Magdeburg-Neustadt.  
Druck von E. Arnoldt, Magdeburg.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 1567, Amt I.

# Volksstimme

Prämienzahlbare Abonnementspreis:  
Bierteljähr. inkl. Bringerlohn 2 M. 25 Pf., monatl. 80 Pf.  
In der Expedition u. bei Ausgabestellen 2 M., monatl. 70 Pf.  
Bei den Postanstalten 2,50 M. inkl. Postgeld.  
Einzeln Nummern 5 Pf.  
Sonntags-Nummern 10 Pf.  
Zeilungsliste Nr. 7095.  
Inserationsgebühr 15 Pf.  
Arbeitsmarkt 10 Pf.  
für die gewöhnliche Zeile.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Redaktion und Expedition: Magdeburg, Schmiedehoffstraße 5 u. 6. Motto: Die Wissenschaft und die Arbeiter werden hand in Hand.

Nr. 132.

Magdeburg, Sonntag, den 9. Juni 1895.

6. Jahrgang.

## Ein „sozialistischer“ Staat in Paraguay.

Der sozialistische Staat ist wieder einmal zertrümmert; all die schönen Ideale, welche dem Sozialismus, der sozialistischen Gesellschaft anhaften, sind als arge Utopistereien gebrandmarkt worden. Wer an die Verwirklichung des sozialistischen „Zustandsstaates“ glauben sollte, der wird verwiesen auf den amtlichen Bericht des englischen auswärtigen Amtes, der die Geschichte des letzten Versuchs, einen „sozialistischen Staat“ in Paraguay zu gründen, enthält. Und nach dem Lesen dieses Berichtes muß jedem Unbefangenen die Erkenntnis dämmern, daß das Reich „sozialer Gerechtigkeit“ ein leeres Hirngespinnst ist und die „Lehren der Sozialisten“ nie verwirklicht werden können — Eugen Richter atmet auf. Er hat einen Bundesgenossen gefunden.

Dieses „sozialistische Gemeinwesen“ ist Neu-Australien getauft worden; in der Verfassung jener Kolonie (denn um nichts anderes handelt es sich) ist zum Ausdruck gebracht, daß . . . durch eine Gemeinschaft, in der alle Arbeit dem Gemeinwohl dient, bewiesen werden soll, daß unter Bedingungen, die es dem einen unmöglich machen, den anderen zu tyrannisieren, und die als erste Pflicht jedes Einzelnen das Wohlbefinden aller, sowie als erste Pflicht aller das Wohlbefinden aller erklären — Mann und Weib in Behagen, Glück und Bildung leben können, die unbekannt sind in einer Gesellschaft, wo niemand heute sicher ist, daß er oder seine Kinder nicht morgen verhungern.“ Welche herrliche Idee, welcher Idealismus haftet der Verfassung von Neu-Australien an. Aber — dieser Idealismus konnte nicht verwirklicht werden, da die in Neu-Australien lebenden Sozialisten „unvollkommene Menschen“ waren und so dauerte es nicht lange, heißt es im amtlichen Bericht, bis unter den ersten Ansiedlern Zwistigkeiten ausbrachen, die mit der Sezession von 85 Kolonisten endeten. Die letzteren wurden zwar bald von neu anlangenden Ansiedlern ersetzt, aber dieses an sich unerfreuliche Ereignis hatte das minder erfreuliche Ergebnis, daß der spiritus rector des ganzen Unternehmens von einem der Bekommenen kurzer Hand abgesetzt wurde, so daß nun drei Parteien in Utopien vorhanden waren.

Wie aber das Auswärtige Amt zugiebt, fehlte es der jungen Kolonie auch sonst nicht an mancherlei Schwierigkeiten, die den Mut manches Kolonisten brachen und zur Rückkehr in die alte Heimat veranlaßten. Nicht die geringsten Hindernisse erwuchsen der Kolonie aus dem Zustand intermittierender Revolution, der in den südamerikanischen Republiken vorherrscht. Als die Ansiedler in Paraguay landeten, regierte Präsident Gonzales diesen Freistaat. Er nahm sich ihrer freundlich an und machte ihnen Vorschläge in Staatspapiergeld. Aber Gonzales wurde abgesetzt und verbannt. Zugleich wurden seine Maßregeln hinfällig. Das war ein harter Schlag für die Ansiedler, die, wie weiter der amtliche Bericht zugiebt, aller Mittel entblößt waren und selbst arm und hilflos Australien mit Weib und Kind verlassen hatten. Dieses Geständnis sollte den Sozialisten überlassen, welche an der Zerrüttung des „sozialistischen Staates“ in Paraguay ihre helle Freude haben, und die Undurchführbarkeit des sozialistischen Zukunftsstaates beweisen wollen, zum Nachdenken Veranlassung geben. Doch das geschieht nicht.

Die, welche auf den amtlichen Bericht des englischen auswärtigen Amtes bauen und glauben, der Sozialdemokratie den Todesstoß versetzen zu können, haben ebenso wenig das Wesen des Sozialismus erfaßt, wie das auswärtige Amt zu London selbst, sonst würde man nicht von einem „sozialistischen Experimente“ sprechen. Neu-Australien war ungefähr daselbe, was bei uns eine eingetragene Genossenschaft ist, und beweist gegen den wissenschaftlichen Sozialismus garnichts, rein garnichts.

Wir halten alle ähnlichen Experimente — auch wenn sie aufrichtig sozialistisch gemeint sind — von vornherein für verfehlt, und die Erfahrung giebt uns darin recht. Alle diese Gründungen sind untergegangen und haben in den seltenen Fällen, wo sie bestehen blieben, Formen angenommen, die mit dem wissenschaftlichen Sozialismus nichts zu thun haben. Das geht auch aus dem Berichte des englischen auswärtigen Amtes hervor, welcher hervorhebt, daß die Verwaltung der Kolonie zu „einfachen liberalen Prinzipien“ zurückgekehrt ist.

Wir haben schon oft hervorgehoben und wiederholen heute unsere Ausführungen: Innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft lassen sich keine „sozialistischen Inseln“ oder „sozialistischen Staaten“ errichten. Der Übergang zur sozialistischen Produktionsform ist nur denkbar, wenn die Gesamtheit der Produktionsmittel in den Besitz der Gesamtheit der Bevölkerung übergeht. Dieser Übergang kann nach und nach erfolgen, aber die Neuorganisation muß immer von dem Gesichtspunkt ausgehen, daß sie

durchaus unvollendet ist, solange sie nicht die Gesamtproduktion umfaßt.

Eine der Hauptbedingungen für den Bestand eines sozialistischen Gemeinwesens ist, daß die Ergiebigkeit der Produktion sehr bedeutend gesteigert werden muß, damit es möglich wird, allen Gesellschaftsmitgliedern ein menschenwürdiges Dasein zu gewährleisten. Die moderne technische Entwicklung mit ihren großartigen Hilfsmitteln schafft die Möglichkeit, diese Bedingung zu erfüllen. Kann es darum etwas Verlehrteres geben, als sich die Eindösen Südamerikas aufzusuchen, um dort ein sozialistisches Experiment vorzunehmen? Der Sozialismus braucht, um sich einzurichten, alle Hilfsmittel der Zivilisation, und die Gründer von Neu-Australien gehen in die Wildnis! Der Aberglaube, daß man, um den Sozialismus praktisch zu gestalten, sich aus der „verdorbenen“ Atmosphäre der Zivilisation in die „reine Natur“ zurückziehen müsse, ist in diesem Falle wieder einmal vortrefflich beleuchtet; nichtsdestoweniger erfreut er sich immer noch einer starken Verbreitung.

Der Berichterstatter des Auswärtigen Amtes meint geistreichend, Neu-Australien sei dem „sozialistischen Ideal“ nur in einem Punkte ähnlich, nämlich „in dem Mangel an Kapital“. Wieder ein Beweis, daß er das „sozialistische Ideal“ nicht kennt. Wenn in dem Augenblicke, da der Sozialismus von den Produktionsmitteln Besitz ergreift, deren Summe doch ein unermessliches Kapital bildet, ist er hinreichend ausgestattet, um den kapitalistischen Betrieb abzuschaffen zu können. Die Zwerg-Experimente aber fallen naturgemäß wieder in die Fehler des kapitalistischen Betriebes zurück, weil sie sich den Einwirkungen der sie umgebenden kapitalistischen Atmosphäre nicht entziehen können.

Wie treffend die Münchener Post schreibt, wird die Sozialdemokratie nicht in die Wildnis gehen und dort sich dem Spotte aussetzen. Die Arbeiter haben die Hilfsmittel der Zivilisation durch ihre Anstrengungen mit Hirn und Hand geschaffen und sie werden nicht auf dieselben verzichten.

## Politische und volkswirtschaftl. Uebersicht.

**Aus dem Staatsdienst getreten.** Dem bekannten Parteiführer der konservativen Fraktion, Herrn v. Kardorff, dem langjährigen Vordrate, ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste mit Pension erteilt worden. — Wer folgt? —

Eines der höchsten christlichen Feste soll nach einem Artikel der Kölnischen Volkszeitung die Frankfurter Zeitung verhöhnt haben, welche geschrieben hatte: „Die Christenheit feiert morgen das Pfingstfest, den Tag, wo der frommen Sage nach der h. Geist auf die Menschheit ausgegossen worden ist. Der h. Geist hat der Menschheit nicht viel genützt; er hat ihr weder den Frieden noch die Freiheit, weder die Vernunft noch die Wohlfahrt gebracht. Viel nützlicher wäre es der Menschheit, wenn die leitenden Kulturvölker sich vereinigen würden, um Frieden zu halten und in gemeinsamer fruchtbarer Arbeit Freiheit und Gerechtigkeit, Gerechtigkeit und Wohlfahrt zu fördern.“ Uns gefällt die Schreibweise des demokratischen Organs sehr wohl.

## Die Gleichheit vor dem Gesetze.

Auf dem evangelisch-sozialen Kongress, der augenblicklich in Erfurt tagt, wurde über ein bezeichnendes Stückchen aus Sachsen berichtet: Hier hat die Regierung selbst den Vorständen der evangelischen Arbeitervereine darüber Instruktion erteilen lassen, wie sie den Schlingen des sächsischen Vereinsgesetzes entgehen und die Ermächtigung des Ministeriums, Gruppen zu bilden und sich zu Verbänden zusammenzuschließen, erwirken könnten. Dabei haben die Vereine sich vielfach notorisch mit Politik beschäftigt. Das ist Gleichheit vor dem Gesetze in Sachen. Der Erfolg freilich wird nicht der gewünschte sein. Das Volk hält es nun einmal mit den Verfolgten und bringt denen, die von den Mächtigen begünstigt werden, kein Vertrauen entgegen. Es weiß, warum. —

Zwischen der kaiserlichen Schutztruppe und den Eingeborenen in Kamerun kam es zu einem ersten Zusammenstoß. Vier Hauptorte der Bakos wurden erobert, 200 Tote blieben auf dem Felde; zahlreiche Gefangene fielen in die Hände der „Sieger“. Von der kaiserlichen Schutztruppe sind 12 Mann getötet und 47 verwundet. Deutsche Unteroffiziere oder Offiziere sind nicht verletzt. —

In den Blättern der Freikonservativen und National-liberalen wird die **Wiederannahme des alten Kartells** erörtert. Diese Kartellherrschaft hat als Ziel die Aufhebung des allgemeinen Wahlrechts. Wir werden diese Bewegung scharf in das Auge fassen. —

## Oesterreich-Ungarn.

Ueber Krawalle in Pest berichten Wiener Blätter, das neuerliche Verbot von öffentlichen Versammlungen und Besprechungen in der Geheimmittelangelegenheit der Töbri'schen Apotheke sei nicht respektiert worden. Es erschienen vielmehr etwa 1000 Arbeiter in dem Versammlungsorte und veranstalteten zur Demonstration einen Aufzug vor die Apotheke. Die Wache war genötigt, den Säbel zu ziehen, und verhaftete 20 Personen. Wir haben die Ursachen des Protestes unsern Lesern kürzlich unterbreitet. —

## Schweiz.

Der Nationalrat beschloß nahezu einstimmig, die Vorlage des Bundesrates, betreffend die Revision der Militärartikel der Bundesverfassung in Behandlung zu nehmen. —

## Japan.

Aus Hongkong wird berichtet: Den Japanern ist es noch nicht gelungen, auf Formosa die Ruhe völlig wieder herzustellen. Die „Rebellen“ in Fort Lamsui feuerten auf einen deutschen Handelsdampfer, worauf das Kanonenboot „Zitis“ das Fort beschoß und zum Schweigen brachte. Man wird wohl das Ansehen Deutschlands im Auslande gewahrt sein. —

## Tages-Chronik.

Magdeburg, 8. Juni 1895.

Die Antisemiten kommen nicht zur Ruhe, die Hebe, die am Mittwoch appliziert wurden, müssen gar sehr empfindlich geschmerzt haben und noch schmerzen. Weil Herr Kreuz, der „Schule genossen“ und eine „Karriere“ in — Aussicht hatte, einem schlichten Arbeiter nicht gewachsen ist, läßt er sich in seinem Blatte über die Versammlungsbekämpfer aus wie folgt: „So ein „zeibewaffneter“ Roter, wenn er auch seinen Namen nicht richtig schreiben kann, dafür aber sein Selbstlob liebt und fleißiger Versammlungsbekämpfer ist, sieht sich angesetzt mit der ganzen Bildung dreier Jahrtausende, spielt sich als Erbpächter der Bildung und der parlamentarischen Schulung auf, und ist von einem solchen Unschickelstübchen beherzigt, daß mancher Universitäts-Professor mit seiner wissenschaftlichen Ausrüstung der reine Waffentrube gegen ihn ist.“ Herr Kreuz kann es auch den fleißigen Wählern nicht verzeihen, daß sie über die „graue Antisemitenversammlung“ objektive Berichte bringen und die kämpfenden Parteien gleichartig behandeln. Herr Kreuz kann es nicht fassen, daß die übrigen Blätter die antisemitische Bewegung nicht ernst nehmen und (sich) nicht (ein) Schicksal wird in den Schatten gedrängt) auf die Magdeburger Zeitung, dessen Berichterstatter wohl keine Stelle „am Rassen“ ganz gut ausfüllen würde, aber zur Berichterstattung über politische Versammlungen nichts taugt. Warum aber auch die Berichterstatter nicht erzählen, daß Kreuz ein großer Mann ist, jeder Zoll ein Antisemit; warum die Berichterstatter nicht erzählen, daß Kreuz eine Leuchte der „antisemitischen Wissenschaft“ ist, wie er sich so gern auf dem Lande stülpern hört; warum dies die Berichterstatter nicht thun, warum nur nicht. Vielleicht, vielleicht erzählen wir es noch. Herr Kreuz spricht auch von einem „bösen Willen“, der den Berichterstatter nicht fesseln soll: „So wird wohl berichtet, Abg. Schmidt habe behauptet, es sei nicht für die Antisemiten gewinnlich, aber verschwiegen, daß der Abg. Schmidt fortfährt: „Auch ich werde keinen Reformen für uns gewinnen.“ Das ist ja völlig richtig. Ein Reformen, wie er sich und in der Person des Herrn Kreuz präsentiert — ist nicht zu befehlen; es sei denn, ja ein Reformen ginge aus anderen Gründen zu einer anderen Partei über — was ja auch schon vorgekommen sein soll. Schmidt hat aber ausdrücklich von Reformen gesprochen; außer den Reformen giebt es aber noch andere Menschen, die sogenannten Halbgelehrten, die noch nicht wissen, welcher Parteirichtung sie angehören möchten. Diesen schwankenden Gestalten den richtigen Weg zu weisen, ist Aufgabe unserer Partei. Und solche schwankenden Gestalten gab es auch in der Versammlung am Mittwoch. Und diesen Leuten die Augen geöffnet zu haben, ist unserm Referenten völlig gelungen. Der antisemitische Zuwachs wird durch solche Versammlungen abgekehrt. Und wir wären hoch erfreut, noch öfters Gelegenheit zu haben, vor Leuten zu reden, die für gewöhnlich in sozialdemokratische Versammlungen nicht kommen. [G.]

Der Saaboykott. Alle hiesigen Reaktionsorgane haben referiert über die letzten im „Hofjäger“ stattgefundenen antisemitische Versammlung, in der 1/2 aller Anwesenden Sozialdemokraten waren. Daß aber diese 1/2 keinen Tropfen Bier tranken und es fertig brachten, im Interesse des Saaboykotts trotz der Wärme bis nachts 1/2 2 Uhr keinen Trunk zu sich zu nehmen, berichtet von den gegnerischen Zeitungen nicht eine einzige. Das ist Charakteristisches für die Parteipolitik. Wenn es gilt, uns in Sachen des Boykotts eins auszuweisen, sind die bürgerlichen Intendanten sogleich bei der Hand, aber wenn einmal die eigene Disziplin, der feste und ernste Wille, die Prinzipienfestigkeit anzuerkennen ist, haben die Sozialdemokraten den Scheitern. Jeder, und sei es auch ein noch so verböhrtener Gegner, wird nicht umhin können, unserer Partei die Energie und Prinzipienreue nicht abzuspüren, vielmehr mit einer respektablen Hochachtung von derselben zu sprechen. Der vierte Stand weiß, was er will und kann mit Zuversicht in die Zukunft schauen. Unsere Partei ist politisch geschult, zusammengehört und ohne jeden Mangel. Alles das geht den Gegenparteiern ab, mit einem wahren Reibe blicken sie auf uns. Nur so fort, Ihr Arbeiter und Arbeiterinnen! —

Vom gleichen Recht. Der sich mit Politik befassende, sozialdemokratische „Evangelische Arbeiterverein zu Rudau“ hatte, wie in hiesigen Zeitungen klar und deutlich zu lesen ist, dem ihm gleichen „Christlichen Volksverein zu Ferkelsleben“ eine Einladung zu einem am dritten Pfingsttage stattgefundenen Dampfer-Ausflug nach dem Buchhause bei Schönebeck zugesandt. Der Volksverein hatte diese Einladung angenommen und seine Teilnahme zugesagt. Beide politisierenden Vereine sind somit in Verbindung getreten, was das Vereinsgesetz untersagt. Die Auflösung hätte erfolgen müssen, wenn die Polizeibehörde sie als politische anerkannt. Ob das der Fall ist, wissen wir nicht. Da aber bereits unsere Gesangsvereine gleich politischen behandelt werden und ihnen bei Festen die Teilnahme der Frauen und Kinder untersagt wird, wundert es uns sehr, daß die politisierenden christlichen Vereine noch nicht der Auflösung verfallen sind. Auch die „zugewandten“ Männer können einmal die Schattenseiten des Vereinsgesetzes kennen lernen. —



Der Charakter als Geheimrat ist Herrn Bürgermeister Korn verliehen worden. — Für den Sitzungssaal der Stadtväter werden jetzt vom Professor Hugo Vogel die Pläne des Oberbürgermeisters Köttiger und des Stadtverordneten-Borkefelds Rißmann angefertigt. Der Preis für jedes Gemälde beläuft sich auf etwa 5000 Mark. — 4000 Mark bewilligte die Stadtverordneten-Versammlung für die Instandhaltung der Wohnung des Oberbürgermeisters. Es soll für das Oberhaupt unterer Stadt, das ein Gehalt von 12000 Mark bezieht, ein Bedenkzimmer nebst Waschküchen hergestellt werden und das Wohnzimmer für die zur Repräsentation dienenden Räume erneuert werden. So soll ein neuer Teppich, seidene Sofa- und Vorhänge, deren Preis allein 1090 Mark beträgt, beschafft werden. Auch auf Kosten der verschuldeten Stadt im höchsten Maße! — Mit den Lehrernwohnungen in den Schulhäusern sieht es dagegen anders aus. Man ist der Ansicht, die doch auch Beamte sind, gleich dem Oberbürgermeister eine Amtswohnung nennentlich zugeordnet erhalten, müssen sie Miete zahlen. So müssen der Lehrer Strauß 150, der Lehrer Strauß 180 und der Lehrer Strauß 120 M. für ihre Wohnungen im Schulhaus Thiemstraße 5 jährlich zahlen. Aber in Anbetracht dessen, daß die Lehrer und Lehrerinnen nur „untere“ Beamte sind, sollen sie sich, nach den Ansichten der „guten zurechtenden Bürger“ aufleben geben. — Das Volksbad benutzten in der Woche vom 27. Mai bis inkl. 2. Juni 2168 Männer und 587 Frauen, insgesamt 2755 Personen. Es wurden 868 Handtücher verbraucht. — Das Elbwasser hat infolge des hohen Wasserstandes an Salzhaltigkeit verloren. Nach der am 1. d. M. festgestellten Untersuchung beträgt der Kochsalzgehalt in einem Liter Wasser 0,22 Gramm. — Eine Betriebsaufnahme von 68 220 Mark erzielte im Monat Mai die Straßenbahn. — Eine Anstalt zur Gewinnung von Lungenseuche-Lymphen wird nunmehr auf dem südlichen Schloßhofe errichtet werden. Die Stadtverordneten genehmigten die mietweise Ueberlassung der Räume. Die Errichtung derselben geschieht auf Veranlassung des Ministers für Landwirtschaft. — Nach Grödenwalde fährt der Schnellzug „Schnellenburg“ Sonntag nachmittags 2 1/2 Uhr vom Stombad aus. — Der Preis der Weberfahrt nach dem roten Horn vom Elbbahnhof bis Wilhelmshagen beträgt von jetzt ab für über vier Jahre alte Personen nur 5 Pfennig. — Elektrisch beleuchtet werden die Herrentanzanlagen während der Sommermonate Mittwoch, Sonnabends und Sonntags. In diesen Tagen verlängert die Tramway ihren Betrieb, der letzte Wagen wird aus dem Herrentanz abends 10 Uhr abgehen. Ob die Angehörigen der Tramway für die Arbeit Entschädigung erhalten, ist nicht bekannt. Zu wünschen wäre es. — Eine Holzsägemühle hat sich der Arbeiter Gustav B. durch Einweisen eines Holzstumpfes zugeeignet. Der Unglückliche liegt jetzt im Röhrlchen Krankenhaus. — Unfall. Auf einem Kahn im Neustädter Hafen brach sich der Schiffsjunge Franz T. den linken Knöchel. Der Verunglückte wurde in die Röhrlchen-Krankenanstalt gebracht. — In der Turmhauptstraße sind die beiden nach der Erde führenden Treppen noch nicht geschlossen. Trotzdem bereits ein Hund entlaufen und namentlich bei der Treppe gegenüber dem Hause Nr. 4 leicht weitere Unfälle passieren können, hat man die Schließung noch nicht vorgenommen. — Ein Schwinder prellt Wohnungsvermieter. Er mietet ein Zimmer, ist und trinkt auf Rechnung des Wirtes und verschwindet. Sehr ist jeder vor. — Mühselig. (Brandstiftung). Der in Dessau inhaftierte Knacht Schütz hat dem Kriminalkommissar Striewitz gestanden, die drei Schwaben der Gutsbesitzer Hermann und Leibel im Herbst 1893 angezündet zu haben. — Welterhöfen. (Unglücksfall). Heute wurden auf der Chaussee hinter dem Orte zwei Kinder des Fabrikarbeiters Herbst ans Schicksal übergeben. Ein Kind von 1 1/2 Jahren war sofort tot, das andere im Alter von ca. 6 Jahren wurde schwer verletzt, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Das Unglück wurde dadurch herbeigeführt, daß die Pferde eines Privatwagens über den Wagen in den Chausseegraben warfen, worin die Kinder spielten. Die in der Nähe anwesende beherrschende Mutter war Augenzeuge des über ihre Lieb-linge herübergehenden Unglücks, jedoch war die Entfernung eine zu große, als daß sie ihre Kleinen vor dem daherrastenden Gespann hätte retten können. Was lagert was dieser Unglücksfall? Das Elend des Arbeiters in seiner trübseligen Gestalt! Der Vater verdient in der hiesigen Fabrikfabrik bei einer Arbeitszeit von morgens 5 bis abends 8 Uhr pro Tag M. L. 70 — 2.00, wovon er mit seiner aus 9 Köpfen bestehenden Familie leben soll. Das ist ein Ding der Unmöglichkeit, deshalb pagiert er von seinem Arbeitgeber einen Morgen Land zum Gärtenbestellung. Die Nacht mag aber so fort, also Februar, März bezahlt werden. Man fragt sich die arme Mutter mit ihren sieben Kindern vom Frühjahr

bis zum Herbst tagtäglich auf dem Felde ab, um gegen Weihnacht den Centner 30 Pf. einzufahren. Der Egoismus des Großkapitals vernichtet nicht allein Wirtschaft und Familie, sondern, wie obiger Unglücksfall wiederum zeigt, auch Leben und Gesundheit seines Arbeiters und dessen Angehörigen. Welche Gegenläufe: Auf der einen Seite der arme Vater mit einem Jungelohne, der Weib und Kind zur schweren Feldarbeit zwingt — auf der anderen Seite der reiche Mann als Besitzer blühender, laudender Güter, die reichen Gewinn versprechen, und inmitten dieser Naturpracht zwei verarmte Menschenknochen! Arbeiter, lernet denken und schließt Euch denen an, die es Euch lehren, tretet ein in die Reihen der Sozialdemokraten!

Neueste Nachrichten.

K a c h e n. In dem Prozeß gegen Mellege und Genossen beantragte der Staatsanwalt in längerem Plaidoyer gegen Mellege 360 Mark, gegen Schorre 80 Mark und gegen Barnagisch 200 Mark Geldstrafe. Der Staatsanwalt ließ die Anklage wegen der Behauptung von vor-gekommenen Mißhandlungen fallen, weil hierfür der Wahrheitsbeweis erbracht sei. Es werde deshalb ein strenges Verfahren gegen die Schuldigen eingeleitet werden. — B a l l i n g e n. Ein Telegramm des Präsidenten v. Reibbrand an den Staatsminister v. Pfeiffer giebt die Zahl der durch die Ueberschwemmung in Ballingen und Umgegend ums Leben gekommenen Personen auf 50 an. Vollständig zerstört wurden 20 Häuser, teilweise zerstört noch viel mehr. Sämtliche Brücken mit Ausnahme einer einzigen sind abgerissen. 84 Pioniere der Ulmer Garnison trafen heute auf dem Schanzplatz der Bergungen ein. — B e r l i n. Die Reichstags-Nachwahl in Kolberg-Pöslin ist auf den 18. Juni festgesetzt. — B r a u d e n b u r g. (Die Weber) Die Aufführung von Gerhart Hauptmanns „Weber“ ist auch dem Theaterdirektor Corned, der mit seiner Gesellschaft in Brandenburg a. H. weil und das Stück in dem dortigen Sommertheater geben wollte, verboten worden. — E r l a n g e n. Hier sind plötzlich 40 Soldaten erkrankt. Nach dem Fränkischen Kurier ist schlechtes Kommissbrot die Ursache der Erkrankungen, da ein Quantum Brot als ungenießbar zurückgewiesen wurde. — L e i p z i g. Am Mittwoch nachmittag wurde im Nonnenhofe ein 48-jähriger Handarbeiter aus Comenda bei Dommitzsch, der erst kürzlich hier zugezogen war, erhängt aufgefunden. Der unglückliche Mann, der Frau und fünf Kinder hinterläßt, hatte sich hier vergeblich Mühe gegeben, Arbeit zu erhalten. — L e i p z i g. Der Streik in der Goldbleichenfabrik der Firma B. Grob, Leipzig-Neudorf, lautet unverändert fort. Von den dreizehn Bergoldern, sechs Berggoldberinnen sowie von zwei später Gewahrgestellten sind nur noch sechs Berggoldberinnen und eine Gewahrgestellte zu unter-nehmen, alle anderen Kollegen sind untergebracht und erfreuen sich des besten Entgegenkommens seitens ihrer neuen Kollegen. Von den wenigen hier als Streikbrecher angefaßenen sind drei Kollegen, welche sich an Ort und Stelle von den Verhältnissen genau informiert haben, wieder abgereist, desgleichen ein Ausgeleiteter, und haben sich dieselben mit uns solidarisch erklärt. An der Bedingung, die wir als Streikursache ansehen, die Entlassung des pp. Fort, halten wir unbedingt fest und bitten wir den Zugang streng fernzuhalten. Alle Anfragen sind zu richten an den Vertrauensmann E. Strauß, Leipzig-Anger, Grottenbofstraße Nr. 3. — M a i n z. Der Dachdeckerstreik ist beendet. — R e s t a d t a. H. Die Regierung zu Speyer hat die Verbote in Betreff des freisinnigen Parteitag aufgehoben. Gleiches Recht für Me! P a s s a u. Typhuserkrankungen sind nach der Donauzeitung in den letzten Tagen mehrfach unter den Soldaten in der Nikolaikaserne in Passau vorgekommen. Am Mittwoch gab es 25 Kranke. Die Soldaten klagen über schlechte und unzureichende Kost. — W i e n. Gestern fand eine Versammlung behufs Besprechung des Streiks der Post-Belehrten statt, welche im Ministerium durch eine Deputation im Aufseherung der materiellen Lage gebeten hatten. Der Führer der Deputation, ein Postoffiziant, wurde aus dem Staatsdienste entlassen, weil er den Streik androhte, falls bis gestern keine Entschädigung der Regierung erfolgte. — W i e n. Abg. Ebenhoch beantragt im Abgeordnetenhause im Namen der Konterpartien die Einführung der obligatorischen Altersversicherung der industriellen Arbeiter. — W i e n. Ein entsetzlicher Unglücksfall hat sich nach einem Privat-telegramm aus Wigo am dem Stumpfe ereignet. Dort schlug ein Segel-boat auf dem sich 16 Personen befanden, um, wobei 12 Personen er-tranken. Zwei Männer und zwei Frauen wurden gerettet, die eine der letzteren hat ihre fünf Kinder verloren. —

Verene, Versammlungen, Vergnügungen etc.

(Mittellungen reifen bis 11 Uhr vormittags in unseren Händen sein.) Der Verein „Freie Volkshöhne“ in Berlin, der sich zur Aufgabe gesetzt hat, treffliche dramatische Werke in möglichst guter Darstellung zur Aufführung zu bringen, zählte im letzten Spieljahr 8000 Mitglieder. Ein sprechender Beweis dafür, daß in der Arbeiterkassette Berlin der Wunsch nach künstlerischen Genüssen weit verbreitet ist. Die Arbeiterkassette Magdeburgs dürfte der Berliner in keiner Weise nachstehen, nur fehlt es hier an jeder Gelegenheit, diesem Bedürfnis Genüge zu leisten. Um so erfreulicher ist es, daß der hiesige Sudenburger Arbeiterverein bestrebt ist, diese Lücke auszufüllen. Der betr. Gesangverein veranstaltet, wie wir hören, im „Luisenpark“ am Sonnabend, den 15. Juni, eine Vorstellung. Es gelangt zur Auf-führung „Nora“ von Henrik Ibsen. Dieses Stück ist an der Berliner Freien Volkshöhne f. Bt. mit großem Beifall aufgeführt worden. Das Werk soll dargestellt werden von dem Berliner Volksbühnen-Ensemble. Leiter des Volksbühnen-Ensembles ist Julius Tarkel, der seit Gründung der Freien Volkshöhne in Berlin an dem Verein thätig ist. Die Neustädter Arbeiterbildungsschule des „Allgemeinen Arbeitervereins“ hält am Montag, den 10. Juni, keinen Unterricht ab, weil an demselben Tage im „Weißen Hirsche“ eine Versammlung des Arbeitervereins stattfindet. — Eine öffentliche Schneider- und Schneiderinnen-Versammlung findet statt am Montag, den 10. Juni, abends 8 Uhr, im Mülnerischen Lokal, Tischlerkugstraße 22. In derselben referiert Kollege Hünze über die Lohnbewegung der Schneider Deutschlands und die Einführung von Betriebsverträgen. Die Einführung der Letzteren ist eine unbedingt notwendige Sache, von der das Wohl der Schneider und Schneiderinnen abhängt, was ja aus dem gefrigen Artikel zur Genüge zu erkennen war. Es soll auch in der Versammlung zwecks Vornahme weiterer Schritte eine Kommission gewählt werden. Versäume kein Schneider und keine Schneiderin, diese Versammlung zu besuchen. Die Junungsmeister sind ebenfalls eingeladen worden. — Der Verein „Eulalia“ hält am Sonntag, den 9. Juni, in Mülners Lokal, Tischlerkugstraße 22, Kränzchen ab. — Sonntag, den 9. Juni: Allgemeiner Arbeiterverein für Magdeburg und Umgegend. Annahme von Mitgliedsbeiträgen und Bücherwechsel von 10—12 Uhr vormittags bei Buchlow, Rathenstraße. Deutscher Holzarbeiter-Verein (Zahlstelle Neustadt). Nachm. 3 Uhr Versammlung bei Franke, Ottenbergerstraße 13. Stat.-Klub „Einigkeit“. Alle Sonntage von nachmittags 4 Uhr ab gefälliges Beisammensein im „Weißen Hirsche“. Arbeiter-Fachverein Barleben und Umgegend. Jeden Sonntag nachm. von 3—5 Uhr Diskussionsrunde bei H. Peters, Schulstraße 12. Montag den 10. Juni: Naturheilverein Sudenburg. Abends 8 Uhr in der „Berbster Bier-halle“ Vortrag über „Grundzüge und Technik des Naturheil-verfahrens.“ Nachdem praktische Übungen. Verein Deutscher Schuhmacher, Filiale Magdeburg. Mitglieder-Versammlung abends 8 Uhr im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 38. Magdeburger Naturheilverein „Brieftaub“. Abends 8 1/2 Uhr Versamm-lung im altsüddeutschen Zimmer des Restaurants „zur güldenen Rose“, Breiweg 57. Deutscher Holzarbeiter-Verein (Filiale Sudenburg). Versammlung abends 8 1/2 Uhr in der „Berbster Bierhalle“, Schöningerstr. 28.

Arbeitsnachweis-Kommission am Dienstag, den 11. d. M., Sitzung. Es darf niemand fehlen.

Dienstag Zeitungskommission. Pünktliches Erscheinen notwendig.

Briefkasten.

Schneider H. Noch einmal einen inhaltsgleichen Artikel zur Agitation für die Montags-Versammlung zu bringen, halten wir für zwecklos. Da der gefrige Artikel sich zur Genüge mit der Sache befaßte, haben wir Ihren zweiten Artikel nicht verwendet. — F. G., Egel. Ihr Inserat kam zu spät in unsere Hände, konnte mithin keine Aufnahme mehr finden. Die Berücksichtigung geschieht in nächster Nummer. —

Feuilleton.

Ein Held des Geistes und des Schwertes.

Epischer Roman aus den Zeiten des deutschen Hanfsabundes von A. Dittl-Walken.

Da Jan Niklas eben im Vorzimmer des Bürgermeisters angekommen war, er der erste, der die nieder-donnernde Nachricht bekam: „Dr. Geheimer, ich stelle Euch hier in Herrn Thomas Füllier den neuen Stadtlieutenant vor. Ihr werdet gleich nach dem Glesmaroder Turme gehen und die von Herrn Füllier für die Stadt angeworbenen Soldaten herbei-führen.“

Hierauf empfahl der Bürgermeister Füllier Pünktlich-keit zum Erscheinen und entließ ihn sehr gnädig. Füllier aber murmelte im Weggehen: „Es mag sein, wie es will, aber meine Nachstellung hat ihre Wirkung doch nicht verfehlt, und wenn ich sie im Glesmaroder Turme aufgebe, so werde ich es nicht thun, ohne mir eine andere zu verschaffen.“

Jan Niklas aber hatte nichts Günstigeres zu thun, als Herr Severin von seiner Sendung in Kenntnis zu setzen, worauf dieser sofort einen neuen Anschlag plante. Sechsbundzwanzigstes Kapitel. Braunschwieg in Waffen.

Es war am 21. Juli des Jahres 1615 und eine jähe Nacht kostete auf den engen Straßen Braunschwiegs. Etwas spät war die Stimmung der Braunschwieger, denn die wenigen Wandler, die jetzt noch bei den Thoren Braunschwiegs Einzug fanden, trugen Nachrüstung, die eine immer bedrohlicher als die andere. Kein Zweifel konnte mehr darüber bleiben, daß der Herzog von Welfen-böhme angesetzt sei und ein mächtiges Heer gegen die Stadt führte, welches in Wirklichkeit aus 8000 Mann mit 45 Geschützen bestand, welche aber durch die Gerüche noch bedeutend größer dargestellt wurde. Man sprach von Schrecken vor Schlangen bei Melverode, bei Hildesheim und auf dem Harzberge bei Glesmarode, was herauf hieß, daß die Stadt hauptsächlich von Süden her angegriffen werden sollte. Die Bürgermeister Hermann Schauer und Herring Hoberland hatte man in

aller Eile die Reise nach Hamburg, Bremen und Magde-burg, sowie zu dem der Stadt zugeneigten Herzog in Celle antreten sehen, damit sie erneute Aufforderung zur Hilfs-leistung überbringen und letztere betreiben möchten. Als demnach mitten in diese bange Erwartung der erste Schall der Glocke in den Straßen wiederönte, da mußte auch jeder, was es geschlagen hatte, und unter großem Weinen und Beschlagen halfen Weib und Kinder ihrem Gemüther und Schützer die Waffen anlegen zu dem Gange, von dem nicht alle wiederkehrten.

In ganz anderer Stimmung geht der Bürger zum Kampfe, als der kriegsgewohnte Soldner, dem der Frieden zuwider ist, weil er ihn zum Mühsiggange zwingt. Darum sind aber auch Mühsiggange eine größere Garantie des Friedens als ruhende Heere, die sich aus Berufs Soldaten und gedankenlosen Jünglingen zusammensetzen.

Beim zweiten Schlage der Glocken fielen sich die Straßen von Bewaffneten, welche nach ihren Samm-elplätzen eilten. Die gesamte Stadt hatte wie mit einem Schlage ein ganz anderes Ansehen bekommen, das Mittel-alter war wieder hereingebrochen, denn mittelalterlich genug sahen Turmhäuser, Panzerstücke und Waffen aus, und manchen wollten sie gar nicht recht stehen.

Füllier hatte seine Zeit gut benutzt, indem er erst durch ein Frühstück sich auf die Strapazen vorbereitet und dann im Marstall ein passendes Pferd, einen Helm und einen hellpolierten Brustpanzer sich zu eigen gemacht hatte. Weitere Rüststücke lehnerte er ab, indem er meinte, Wichtig-keit der Bewegung und Schnelligkeit seien der beste Harnisch. Als Zeichen seiner neuen Würde wurde ihm noch eine Schärpe zum Ueberhängen gereicht, und nicht ohne einen Aufschlag von Stolz ritt er in die Straßen und an den Centren vorbei, welche seine feinstliche Gestalt, seine feste und doch anmutige Haltung mit hörbaren Worten der Bewunderung anerkannte.

„Ob sie wohl heranzukommen wird?“ fragte sich Füllier, als er an Dringens Hause vorbeiritt. Und richtig, sie fand es offenen Erkerfenster, und als sie ihn erkannte, wie er sie grüßte und seine Augen unter dem Helme hervor zu ihr hinaufschauten, rief Eija freudlich: „Kommt einen Augenblick heranz, Herr Füllier.“

Der junge Streiter sprang vom Pferde herunter und

hat einen Bürger, es ihm zu halten, während er rasch die Stufen hinaufeilte, auf deren oberster ihm das Fräulein mit einem Beichenstrauße entgegnetrat. „Es ist hübsch von Euch, daß Ihr nicht nachträglich seid, denn es ist die unpassendste Eigenschaft von einem Manne, und daß Ihr mir die Ehre laßt, die ich mir bald verschert hätte. Zum Danke sollt Ihr statt der alten Schärpe hier eine ganz neue von mir gestickt erhalten. So werbe ich Euch von neuem mit Handdruck und Kuß und laße Euch mit einem köstlichen Abschiedstrunk, dem bald ein fröhlicher Bewillkommungsstrunk folgen möge.“

Damit rief sie einem Mädchen, welches einen silbernen, inwendig vergoldeten Pokal von kostbarer Ciseleurarbeit auf einem silbernen Präsentierteller herbeitrug. Elsa er-griff ihn und benetzte ihre purpurroten Lippen mit dem köstlichen Maß, indem sie rief: „Auf freudige Wiederkehr nach ruhmreichem Kampfe.“

„So sei es,“ rief Füllier, „und auf das Wohl meiner schönsten Dame“, worauf er unbedenklich den Inhalt des ziemlich umfangreichen Gefäßes bis auf den letzten Tropfen hinunterließ. „Wie ein feuriger, aber milder Goldstrom floß der köstliche Wein über seine Lippen und schien mit Blitz-schnelligkeit seine Adern feurig zu durchströmen, und indem er die dargebotene kleine Hand ergriff, zog er die schlanke Gestalt an seinen Brustpanzer und drückte einen heißen Kuß auf die schwellenden Lippen, so daß sie ihn zurück-drängte und mit drohend erhobnem Zeigefinger ihn be-deutete: „Bedenkt, Herr Füllier, daß es nur ein Spiel ist!“

„Ein Spiel, ein Spiel“, murmelte Füllier, als er die Treppe wieder hinunter eilte. „Was doch die Frauen für unendlich viel seltsames Zeug in ihren kleinen Köpfen haben. Nun, ich will mirs immer ins Gedächtnis rufen, daß es nur ein Spiel ist, damit ich es nicht flüchtig ver-liere. Der Blick noch einmal, was war das für ein Feuertrunk, ein Goldtrunk, und wie feurig braust er mir durch die Adern.“

Das galoppierte er von hier durch die Fußgänger, denn bereits ertönte der dritte Mahnruf der Glocken.

(Fortsetzung folgt.)



**Für 2.25 Mk.**  
Liefere ich 1 Robe = 6 Meter waschbaren  
Gingham in verschiedenen Dessins.

**Für 3.75 Mk.**  
Liefere ich 1 Robe = 6 Meter hellen  
eleganten eleganten wollenen Kleiderstoff  
mit kleinen Mustern.

**Für 4.50 Mk.**  
Liefere ich 1 Robe = 6 Meter

**Reinwoll-Kleiderstoff**

in sehr schönen Farbenstellungen und  
dauerhaftes Tragen.

**Für 5.40 Mk.**  
Liefere ich 1 Robe = 6 Meter

**Reinwoll-Cheviots**

in allen Farben und vorzüglicher  
Qualität.

**Neuheiten**  
in eleganten besseren

**Sommer-Kleiderstoffen**

sowie sämtliche

**Wash- u. Blusenstoffen**  
in großer Auswahl und zu sehr billigen  
Preisen.

**Steppdecken**

in Wolle und Möbelstoffs, Stück von  
2.50 bis 7.50 Mk.

Fertige Damen- u. Kinderblusen, Korsetts,  
Sonnen- und Regenschirme,  
sowie Anstandssete, weiß und farbig,  
in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

**Emil Rosener, jetzt nur 47 Jakobstrasse 47.** 1000

**Max Kraft**

Breiteweg 40 Sudenburg Breiteweg 40

empfiehlt

**Kleiderstoffe u. Waschstoffe**

in größter Auswahl zu sehr billigen Preisen. Als besonders preiswert  
offerierte ich einen Posten

**reinwollener Mousselin**

von 50 Pfg. an.

847

Fabrik u. Lager  
in  
**Echt Engl. Leder-  
Hosen**  
in unübertroffener  
Auswahl  
von den billigsten bis zu  
den besten.  
III-fädig in all. Farben.  
Vorzüglicher  
Schnitt.  
Dauerhafte  
Arbeit.

Gegründet 1820.  
**Sommer Engl.  
Leder-Hosen**  
in selten großer Auswahl  
von 3 Mk. an.  
Sommer-Foppen  
Gummil-  
Hosen-  
träger

**G. Gehse, Magdeburg**  
14 Johannisfahrstr. 14, neben dem Wilhelmtheater.

**Sommer-  
Hosen und  
-Jackets.**  
**Moleskinhosen.**  
**Waschhosen.** 831  
**Drellhosen.**  
**Blau Leinen-Hosen.**  
**Blau Leinen-Jacken.**  
**Solide Qualität!**  
**Billig! Billig!**

**Reparatur-Werkstatt.**

869 für Nähmaschinen  
R. Osterroth, Mechaniker, Lüneburgerstr. 22  
im Nähmaschinen-Geschäft.

Bringe hiermit mein reichhalt. Lager von  
**Schuhwaren**

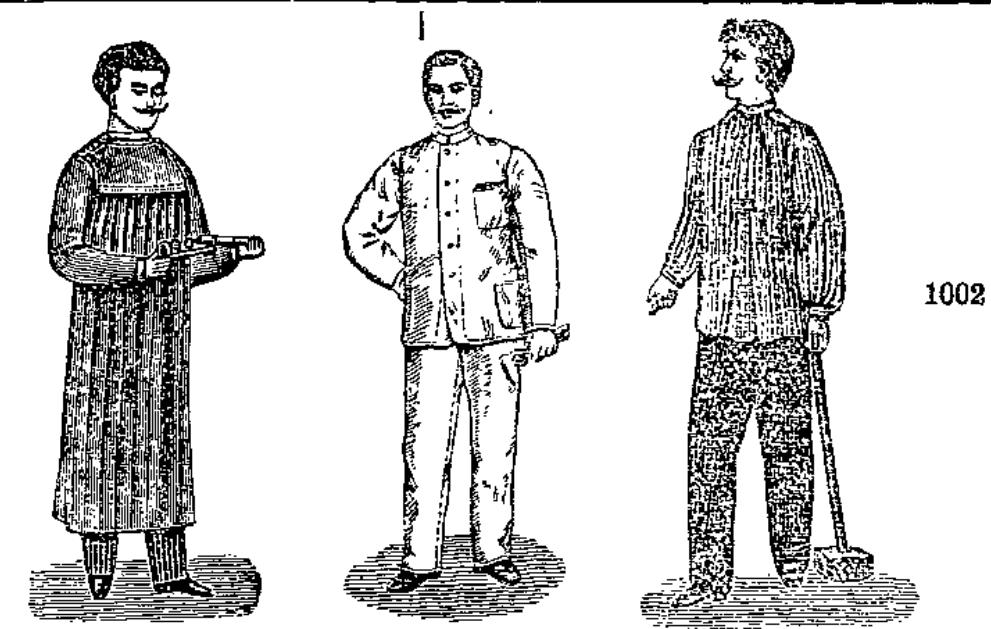
bestehend in Herren-, Damen- und Kinder-  
stiefeln und -Schuhen der besten Genossen-  
schaft, in empfehlende Erinnerung und bitte,  
bei Bedarf mich gütlich zu berücksichtigen.  
Bestellungen nach Maß, sowie vor-  
kommende Reparaturen werden gut und  
billig ausgeführt. Achtungsvoll 994

**Gustav Krause**

Alte Neustadt, Ottenbergstr. 58.

Eleg. 4-rädr. Kinderwagen (engl.), nur  
19 Mk., schön gehender Regulator mit  
Schlagwerk für 15 Mk. 1/232  
Jacobikirchstr. 2 I. I. vorn.

Fast neues, herrschaftliches Bett nur  
25 Mk., eins für 18 Mk. (zu bes. Sonnt.  
vorm. u. Montag tagsüber.) 1/232  
Breiteweg 24 I. I., Eing. Berliuerstr.



1002

Fabrikation von Blusen, Kitteln, Jacken etc. für alle  
Gewerke. Blaue Arbeitsjacken und -Hosen für Heizer,  
Maschinisten, Schlosser etc.

**L. Rosenthal, Breiteweg 127**  
(Ecke Schrotdorferstr.)

**Restaurant Tivoli**

Kaiserstraße 35 a.

Heute Sonntag, von 11 Uhr ab: Grosse Matinee

und von nachmittags 4 Uhr ab:

**Grosses Instrumental- und Vokal-Konzert**

ersteres ausgeführt vom Freien Orchester-Berein.

Entree 10 Pfennig.

**Familien können Kaffee kochen.**

Es ladet freundlichst ein

**A. Veckenstedt.**

**Rischbieters Garten.**

Jeden Sonntag:

**Früh- u. Nachmittags-Konzert**

bei gut besetztem Orchester.

1001

**Im weißen Hirsche**

Heute Sonntag Tanz.

wozu ergebenst einladet

785

**H. Meyer.**

**Zerbster Bierhalle**

784

Heute Sonntag:

**Oeffentlicher Tanz.**

Hierzu ladet ergebenst ein

**Franz Königstedt.**

**Friedrichslust.**

Heute Sonntag: Tanz-Musik

von 2 gut besetzten Orchestern

des Freien Orchester-Bereins, unter Leitung ihres Dirigenten.

Ergebenst ladet ein

873

**W. Gens.**

Im Garten: Großes Konzert.

**Luisen-Park.**

Im Garten: Frei-Konzert.

1006

Im Saale: Tanz

von 8 1/2 Uhr ab à la Hamburg.

**Allgemeiner Arbeiterverein**

Montag, 10. Juni, abends 8 Uhr

**Versammlung im „Weißen Hirsche“**

Referenten:

Heinrich Schulz, Berlin und Wilh. Lehmann, Magdeburg.

**Franz Brück Nachf.**

Magdeburg,

24/25 Stephansbrücke 24/25,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in allen Arten

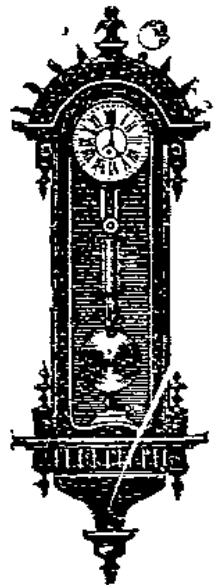
**Regulatoren, Pendulen,  
Wand- und Taschen-Uhren,**

Ketten, sowie alle Arten Goldwaren,

per Komptant, auch wöchentliche resp. monatlich  
Teilzahlung gestattet ohne Preiserhöhung.

Mit 2-jähriger Garantie.

781



**Wasch-Stoffe für Kleider**  
**Wasch-Stoffe für Blusen**  
**Wasch-Stoffe für Kinderkleider**  
**Wasch-Stoffe für Knabenblusen**  
**Wasch-Stoffe für Hauskleider**  
**Wasch-Stoffe für Morgenröcke**  
nur neueste waschichte Sachen

Mousseline, Ripse, Batiste, Kaschmir, Krepons,  
Madapolams, Kretonnes, Satins, Drells u. Drucks  
treffen täglich in großer Auswahl neu ein und kommen zu außer-  
gewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf.

**A. Karger**

Gelegenheitskauf-Geschäft  
8 Große Marktstraße 8. 971

**Gänzlicher Ausverkauf**

der aus der

**C. A. Müller'schen Konkursmasse**

käuflich erworbenen Waren, bestehend in

**Cigarren, Cigaretten, Rauch-, Kau- und  
Schnupftabaken etc.**

Das Lager bietet eine große Auswahl der feinsten Bremer und Ham-  
burger Marken, sowie echte Importe. 959

Der Verkauf mit bedeutender Preisermäßigung findet

**Johannesbergstrasse 2 im Laden statt.**

**Schuhwaren.**

Empfehle:

- Kinder-Schuhe, 0.40 Mk.
- Knöpfstiefel, 1.10 Mk.
- Stulpstiefel, 3.80 Mk.
- Damen-Pantoffel, 0.27 Mk.
- Damen-Kastling-Schuhe,  
1.50 Mk.
- Damen-Regattschuh-Schuhe  
für Straße, 2.40 Mk.
- Gelbe Damen-Leder-Schuhe  
für Straße, 3.00 Mk.
- Damen-Leder-Stiefel für  
Straße, 2.85 Mk.
- Herren-Regattschuh-Schuhe,  
3.00 Mk.
- Herren-Leder-Schuhe für  
Straße, 3.50 Mk.
- Herren-Leder-Stiefel für  
Straße, 3.90 Mk.
- Herren-Turnschuhe, 2.00 Mk.
- Knaben-Turnschuhe, 1.50 Mk.

Nur bei 891

**J. Rosenberg**  
Bärstrasse.

Eleg. Kinderwagen billig zu verkaufen  
Jacobikirchstr. 2, Hinterh. 2 Tr., r. 231

**Grasbutter**  
und Holsteiner Meiereibutter

Pfund nur 1 Mk.

**Eier, Mdl. 50 u. 60 Pf.**

Holländer-,

**Schweizer- und Sandfäse**  
empfiehlt 929

**Hermann Jacoby & Co.**

(Inhaber Paul Schwand)  
Alte Alrichstr. 16 Jacobsstr. 56.

Zwei ant. Logis z. v. Friedrichstr. 6 I. I.  
Krd möbl. B. Hof. Bismarckstr. 16 S. II r.

**Homöopathie!**

homöopath.  
**Visser, Praktikant,**  
Magdeburg, Jakobsstr. 3  
(früher lange Jahre bei dem berühmten  
homöopath. Arzte Dr. Volbeding,  
Düsseldorf).

**Rud. Barfels, Buckau**  
Schönebeckstr. 29/30, Ede Gärtnerstr.

Schmerzloses Zahnziehen mit Lachgas  
nachmitt. 3-4 Uhr 3 Mk. 990

Künstl. Zähne unter Garantie von 3 Mk. an.  
Sprechst. v. morg. 8-8 abd., Sonntag. 6. 2 Uhr.

**Bollstübe.**

Montag: Genußvoll mit Erbsenbrot und  
Rippenspeck - Nebengericht: Rührlische  
mit Rippenspeck

**Quittung.**

Für Parteizwecke gingen ein: Göttinger-  
Beisammlung Tisch B 252 Mk. Weil die  
Sozialdemokraten ein Schweinegeld haben  
(frei nach G. über) 75 Mk. aus Sudenburg-  
Regelklub „Flotte Name“ aus Sudenburg  
4 50 Mk. Vom Pfingstausflug in Friedrichs-  
lust 10 Mk. Für nicht gezahltes Bier im  
Göttinger 3 Mk.  
Der Parteivorsitzende

# H. Lublin

Kaiserstrasse 92 Magdeburg Ecke Victoriast.

## Manufakturwaren.

**Claffer Hemdentuch** in guter Qualität, 68/70 Ctm. Breite, Mtr. 18 Pfg.

**Claffer Hemdentuch**, 80 Ctm. Breite, Mtr. 20 Pfg.

**Claffer Hemdentuch**, sehr schwere Ware, 80/82 Ctm. Breite, Mtr. 33 Pfg., 10 Mtr. 3 Mark.

**Claffer Renforcés**, kräftige und doch feine Qualitäten, vorzüglich zu Oberhemden, Nachthemden und Bezügen, 80/82 Ctm. Breite, Mtr. 45, 52 $\frac{1}{2}$  und 60 Pfg.

**Macco-Tuch**, aus bester ägyptischer Baumwolle hergestelltes feinfädiges sehr haltbares Gewebe. Eingetragene Marken im Alleinverkauf:

Africana Mtr. 50 Pfg.

Gunesta I Mtr. 55 Pfg.

Gunesta II Mtr. 65 Pfg.

**Dowlas**, vorzügliche Qualitäten, 80/82 Ctm. Breite, Mtr. 25, 30, 37 $\frac{1}{2}$  und 45 Pfg.

**Damaste** in 80 und 130 Ctm. Breite in kleinen und großen Blumenmustern, in Rankenformen und Streifen a Mtr. 55, 60, 67 $\frac{1}{2}$ , 75, 90, 100 zc. Pfg.

**Dimiti und Cablé**, hübscher Streifengewebe zu Negligees und Rouleaus, Mtr. 45 und 60 Pfg.

**Weisse und crème Körper zu Rouleaus** in 84, 100, 110 und 128 Ctm. Breite, Mtr. 35, 45, 50, 65 und 75 Pfg.

**Bettzeuge** in garantiert echter Ware und guter Qualität, 80 Ctm. Breite, Mtr. 30, 45 und 60 Pfg.

**Sulette** in rosa, rosarot, graubunt, rotweiss, blauweiss zc. in 80/82 und 130 Ctm. Breite, Mtr. 52 $\frac{1}{2}$ , 60, 75, 82 $\frac{1}{2}$ , 90 und 100 Pfg.

**Halbleinen** in 65, 70, 75 und 84 Ctm. Breite in besten Qualitäten, a 27, 35, 45, 52 $\frac{1}{2}$  und 60 Pfg.

**Reinleinenere Creas- u. ausgewaschene Leinen** in besten schleischen Qualitäten in 80/84 Ctm. Breite, Mtr. 67 $\frac{1}{2}$ , 75, 82 $\frac{1}{2}$ , 90, 97 $\frac{1}{2}$ , 105, 112 $\frac{1}{2}$ , 120 zc. Pfg.

**Bezug- und Tafelleinen** in 130, 135, 150 und 160 Ctm. Breite, in jeder Preislage.

**Servietten in Halb- und Reinleinen** per Duzend 275, 300, 350, 400, 450, 600, 800 zc. Pfg.

**Tischtücher in Dreil und Jacquardgewebe** in jeder Länge und Breite in Halb- und Reinleinen a 75, 100, 125, 150, 175, 200, 250, 300, 400, 550 zc. Pfg.

**Handtücher vom Stück** in weiss, grau u. bunt, a Mtr. 15, 20, 22 $\frac{1}{2}$ , 25, 27, 30, 37 $\frac{1}{2}$  und 45 Pfg.

**Handtücher, abgepaßt**, a Duzend 175, 200, 225, 250, 300, 325, 350, 400, 450, 500 zc. Pfg.

**Thee- und Kaffeegedecke mit 6 Servietten**, a 175, 225, 300, 450, 550 zc. Pfg.

**Thee- und Kaffeegedecke mit und ohne Franzen** in weiss, weiss mit Kante und bunt in neuen Dessins a 125, 150, 175, 225, 250, 300 zc. Pfg.

**Tischtücher** in glatt mit Kante und kariert, per Duzend 75, 150, 210, 300, 400 zc. Pfg.

**Staubtücher**, per Duzend 75, 95, 120, 145, 200 zc. Pfg.

**Taschentücher für Herren und Damen** in Halb- und Reinleinen und mit bunter Kante per Duzend 175, 190, 225, 250, 275, 300, 350, 400 zc. Pfg.

**Bunte Taschentücher** in Baumwolle und Leinen, Stück 5, 10, 13, 15, 18, 20 zc. Pfg.

**Schürzen für Damen und Kinder** in weiss, bunt und schwarz in allen neuen Facons und Stoffen, vorzüglich gearbeitet, in endloser Auswahl.

**Spezialität: Hausschürzen**, a 50, 60, 65, 75, 90, 100, 120, 140, 150, 165 zc. Pfg.

**Sämtliche Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche** in vorzüglichster Arbeit in bekannt besten Qualitäten zu äussersten Preisen.

### Bade-Artikel, als:

**Badetücher** für Kinder und Erwachsene in jeder Größe, a 95, 120, 150, 175, 250, 350 und 450 Pfg.

**Badehandtücher** in weiss, weiss mit Kante, buntgestreift und graubunt, a 45, 50, 60, 65, 75, 90, 100, 120, 125, 150 zc. Pfg.

**Bademäntel**, a 450, 525 und 650 Pfg.

**Bade-Anzüge** für Kinder und Erwachsene, a 65, 75, 85, 90, 100, 120 zc. Pfg.

**Badehosen**, a 4, 8, 10, 12, 15, 20, 25 Pfg.

**Bademützen**, a 15, 20, 25, 33, 40 zc. Pfg.

**Badepantoffel**, a 20, 25 zc. Pfg.

**Badehandschuhe**, a 10, 15, 25, 30, 35 Pfg.

**Frottierläppchen**, weiss, grau und bunt, a 3, 6, 8 und 10 Pfg.

**Kleider-Kattune** als Levante, Madapolame, Batist, Satins, Hollmondestine, Zephyr usw. in besten Qualitäten und neuesten waschechten Mustern a Mtr. 25, 30, 36, 37 $\frac{1}{2}$ , 45, 52 $\frac{1}{2}$  und 60 Pfg.

**Drucknessel** in kräftiger, echter Ware in neuesten Genres a Mtr. 27, 42 und 45 Pfg.

**Kleider-Gingham** in 80 und 95 Ctm. Breite in hübschen waschechten Carros und Streifen a 35 und 60 Pfg.

**Gezwirnte Gingham zu Haus- u. Straassenkleidern** in uni, kariert, gestreift und noppee usw., 95 Ctm. breit a Mtr. 75 Pfg.

**Weisser und schwarzer Mull** a Mtr. 30, 37 $\frac{1}{2}$ , 45, 52 $\frac{1}{2}$  und 60 Pfg.

**Weisse und creme Batiste** a Mtr. 45, 52 $\frac{1}{2}$ , 60, 67 $\frac{1}{2}$ , 75, 82 $\frac{1}{2}$  und 90 Pfg.

**Gardinen** in weiss und creme, garantiert haltbare Qualitäten, beide Seiten mit Bordereinfassung, per Mtr. 33, 35, 38, 42, 45, 50, 60, 67 $\frac{1}{2}$ , 75, 82 $\frac{1}{2}$ , 90, 100 zc. Pfg.

**Gardinen, abgepaßt**, das Fenster a 100, 150, 175, 225, 250, 300 bis 1800 Pfg.

**Kongressstoffe** in weiss und creme, in glatt und gestreift, 110 Ctm. breit, per Mtr. 25, 33, 37 $\frac{1}{2}$ , 42, 45, 53, 60, 67 $\frac{1}{2}$ , 75 zc. Pfg.

## Sämtliche Futterfachen

trotz der starken Steigerung der Baumwolle zu den früher ermäßigten Preisen.



## Klostergeheimnisse.

Seit dem 30. Mai schwebt vor der Strafkammer in Aachen ein Prozeß, der überall, namentlich in katholischen Gegenden, großes Aufsehen erregt. Es handelt sich um Vorgänge im Aachener Alexianerkloster Marienberg, deren Schilderer der Schriftsteller Mellage, unter der Anklage der Verleumdung steht. Die Vorgeschichte ist folgende: Im Jahre 1893 wurde ein Vikar namens Rheindorf, der an einem Magen- und Nervenleiden erkrankt war, auf Verfügung des Kardinals und Erzbischofs Dr. Kremenß zu Köln in der Demeriten-Anstalt Marienthal bei Hamm a. d. Sieg aufgenommen. Der Zustand des Vikars besserte sich jedoch nicht, er bat deshalb nach Verlauf von drei Monaten, ihm zu gestatten, die Anstalt zu verlassen und einen eigenen Haushalt gründen zu dürfen. Erzbischof Dr. Kremenß verfügte jedoch, daß Vikar Rheindorf sich in das hiesige Alexianerkloster „Marienberg“ zu begeben habe. In dem betreffenden Schreiben des Erzbischofs hieß es: „Gehen Sie mit Zuversicht nach Marienberg, dort werden Sie eine so vorzügliche Pflege und Aufwartung erhalten, wie sie Ihnen in dem kostspieligsten eigenen Haushalte nicht gewährt werden kann.“ Das Kloster Marienberg ist nämlich eine Anstalt für Geistes- Kranke und Epileptiker. Vikar Rheindorf will nun in dieser Anstalt unmenschlich behandelt worden sein. Wie er behauptet, war ihm jeder Verkehr mit der Außenwelt verweigert, er durfte weder mit seinen Verwandten korrespondieren, noch irgend welche Besuche, auch nicht solche von ihm befreundeten Aachener Geistlichen empfangen, mußte Messe lesen, Andacht halten und bekam schlecht zu essen und zu trinken. Rheindorf schrieb nun an den Erzbischof, daß es ihm in Marienberg sehr gut gefalle, die Klosterbrüder ließen ihm die beste Behandlung zu Teil werden, er bitte jedoch, behufs Regelung eines Rechtsverhältnisses, ihm einen Tag Urlaub zu gewähren. Der Erzbischof willfahrte diesem Gesuche; Rheindorf hatte jedoch dieses Schreiben nur an den Erzbischof gerichtet, um durch Bist aus dem Kloster zu entkommen. Er begab sich zu einem Freunde nach Jserlohn. Von letzterem wurde er einem früheren Rechtskonsulenten und Schriftsteller, Namens Mellage, zugeführt. Dieser war bemüht, die vollständige Freilassung des Vikars aus „Marienberg“ bei dem Erzbischof zu bewirken. Die Bemühungen Mellages hatten auch schließlich den Erfolg, daß der Vikar auf Verfügung des Erzbischofs in dem Marienhospital zu Rathenigen bei Düsseldorf Aufnahme fand und jetzt wieder als Geistlicher in Köln fungiert. Vikar Rheindorf soll nun dem Mellage mitgeteilt haben, daß die Kranken in dem Alexianerkloster „Marienberg“ seitens der Klosterbrüder in der brutalsten Weise mißhandelt werden und ganz besonders, daß sich in diesem Kloster schon seit mehreren Jahren ein schottischer Geistlicher, Namens Forbes (katholischer Kaplan), befinde. Dieser sei von seinem Bischof nach „Marienberg“ gesandt worden, weil er in seinen Predigten sich sehr frei geäußert und ganz besonders die Gleichberechtigung zwischen Reich und Arm stets betont habe. Forbes sei allerdings von den Anstaltsärzten und auch von dem Aachener Kreisphysikus, Geheimen Sanitätsrat Dr. Kribben, für geistesgestört erklärt worden, jeder Laie könne aber sofort erkennen, daß Forbes vollständig geistig intakt sei. Der beste Beweis hierfür sei, daß Forbes die Messe lese und Andachten abhalte. Dem Mr. Forbes sei nun ebenfalls jeder Verkehr mit der Außenwelt vollständig abgeschnitten, er werde in einer mit eisernen Gittern versehenen Zelle gefangen gehalten, bekomme sehr schlecht zu essen und zu trinken, und da er sich gegen die allzu brutale Behandlung der Klosterbrüder verwahrt und seine Freilassung verlangt habe, so werde er noch obendrein in der furchtbarsten Weise mißhandelt. Er werde gefesselt und in der empörendsten Weise geschlagen und so weiter. Der Schotte sei umso mehr zu bedauern, da er hier im fremden Lande und der deutschen Sprache nicht mächtig sei. Mellage wandte sich aus Anlaß dieser Mitteilung an die Staatsanwaltschaft zu Aachen. Von dieser wurde ihm jedoch bedeutet, daß er, wenn er die Freilassung des Forbes bewirken wolle, sich an die Polizei wenden müsse. Der hiesige stellvertretende Polizeipräsident, Regierungsassessor von Gostkowsky, sagte auch dem Mellage, nach anfänglicher Weigerung, im Notfalle polizeiliche Hilfe zu. Mellage, der zunächst allein den vergeblichen Versuch machte, den Kaplan F. aus dem Kloster zu befreien, begab sich am 30. Mai 1894 in Begleitung des Polizeikommissars Bohne und des Hoteliers Ohje in das Kloster. Letzterer ist der englischen Sprache mächtig und fungierte deshalb bei diesem Besuch als Dolmetscher. Nach längerer Verhandlung mit den Vorstehern des Klosters ließen sich diese herbei, Forbes in das Sprechzimmer zu rufen. Nach geschwiegener Unterredung fuhren die genannten drei Personen zum hiesigen Ersten Staatsanwalt, der sie an den bezogenen Staatsanwalt verwies. Letzterer erließ eine Verfügung an das Polizeipräsidium, welche besagte, daß mit möglicher Beschleunigung, unter Hinzuziehung eines Polizeiarztes, eine Untersuchung des Geisteszustandes des Forbes vorgenommen werden solle. Ohne Verzug wurde Forbes aus dem Kloster geholt, auf Polizeipräsidium geführt und hier von dem bereits erwähnten Kreisphysikus, Geh. Sanitätsrat Dr. Kribben, mit Hilfe des Dolmetschers Ohje ein genaues Verhör mit ihm angestellt. Auf Grund desselben erklärte der Kreisphysikus den Forbes für geistig gesund und beschleunigte, daß ärztlicherseits der Entlassung des Herrn Forbes aus der Anstalt „Marienberg“ kein Bedenken im Wege stehe.“ Dieser Vorgang erregte begreiflicherweise überall das größte Aufsehen. Mellage nahm Herrn Forbes nach

Jserlohn. Von der Aachener Staatsanwaltschaft war ihm aufgegeben worden, dafür zu sorgen, daß Forbes vor dem gerichtlichen Austrag der Angelegenheit Deutschland nicht verlasse. Die Staatsanwaltschaft leitete nun gegen die Vorsteher des Alexianerklosters Marienberg ein Strafverfahren wegen widerrechtlicher Freiheitsberaubung ein. Allein nach einiger Zeit wurde auf Beschluß der Staatsanwaltschaft dies Verfahren wieder eingestellt. Inzwischen bemächtigte sich die Presse dieser Angelegenheit. In dem Jserlohner Kreisanzeiger und anderen Blättern erschienen, zum Teil aus der Feder Mellages, heftige Angriffe auf die Brüder des Alexianerklosters, die von den Centrumsblättern nicht unbeantwortet blieben. Im September 1894 erschien im Verlage von Hermann Kiesel u. Ko. in Hagen, Westfalen, eine Schrift, die Mellage zum Verfasser hatte. Dieselbe führte den Titel: „39 Monate bei gesundem Geiste als irrsinnig eingekerkert! Erlebnisse des katholischen Geistlichen Forbes aus Schottland im Alexianerkloster Marienberg in Aachen während der Zeit vom 18. Februar 1891 bis 30. Mai 1894.“ In dieser Schrift werden die mitgeteilten Vorgänge in eingehendster Weise geschildert und geradezu haarsträubende Dinge über die Behandlung des Forbes und anderer Kranken im Alexianerkloster mitgeteilt. Es wird in der Schrift behauptet, daß das Kloster ein Kerker für renitente Geistliche sei, daß Forbes einmal auf Befehl seines Bischofs, aber auch deshalb festgehalten wurde, weil für ihn eine hohe Pension bezahlt worden sei und weil er die geistlichen Amtshandlungen unentgeltlich verrichten mußte, so daß die Anstalt eines Anstaltsgeistlichen entbehren konnte. Im Weiteren wird mitgeteilt, daß Forbes in dem Kloster wegen Renitenz „nach allen Regeln der Kunst verhauen“, mit Stricken im Bette festgebunden und drei Tage und drei Nächte, bis auf's Hemd entkleidet, in eine Zelle gesperrt wurde, in der sich die Geistesgestörten selbst beschmutzen. Es wird ferner in der Schrift die Behauptung aufgestellt, daß in der Anstalt die Kranken bei der geringsten Renitenz mit einem Schlüsselbund geschlagen, über den Fußboden geschleift, gestoßen, mit den Füßen getreten, am Halse gewürgt, in die erwähnte „schmutzige Station“ oder auch in einen Duche-Raum geführt werden, wo sie kopfüber in das Wasser gesteckt werden, so daß die Gefahr des Ertrinkens nahestehe usw. Außerdem wird in der Schrift noch behauptet, daß weiterhin Kranke gefesselt, schlechte, ekelerregende Speisen erhalten, daß Kranken Geld unterschlagen werde, daß Angehörige der in der Anstalt Verstorbenen erst nach der Beerdigung von dem Ableben Kenntnis erhalten, daß die Anstaltsärzte vollständig unter dem Einfluß der Brüder stehen und sich um die Kranken fast gar nicht bekümmern, daß der dirigierende Anstaltsarzt, Sanitätsrat Dr. Capellmann, Ritter des päpstlichen Gregoriusordens, den Irren als eine Art „Teufelsbesessenheit“ erklärt habe, die hauptsächlich durch Gebete und durch religiöse Behandlung der Kranken- und durch Umgang mit den frommen Brüdern beseitigt werden könne, daß die Anstaltsvorsteher von dem Stattfinden einer weltlichen Revision stets mindestens zwei Tage vorher unterrichtet waren. Dies werde durch Ueberlieferung von Wurst, Gemüse usw. an Subalternbeamte der Regierung bewirkt. Auf Anlaß des Erschensens dieser Schrift stellte die Staatsanwaltschaft über die in derselben enthaltenen Behauptungen Ermittlungen an, die jedoch keine Unterlage zu einem Strafverfahren ergaben. Dagegen stellten die Vorsteher des Alexianerklosters, der dirigierende Anstaltsarzt, Sanitätsrat Dr. Capellmann, und der Aachener Regierungspräsident Strafantrag wegen Verleumdung. Ende November 1894 wurde auf Beschluß des Landgerichts zu Hagen die vorläufige Beschlagnahme der Schrift verfügt und alsdann gegen Mellage, den Inhaber der Verlagsfirma Hermann Kiesel u. Ko., Verlagsbuchhändler Warnahlich in Hagen, und gegen den Redakteur des Jserlohner Kreis-Anzeigers, Scharre, auf Grund der Paragraphen 185 und 186 des Strafgesetzbuches (einfache und verleumderische Beleidigung) Anklage erhoben. Diese drei Personen haben sich daher wegen des erwähnten Vergehens vor dem Gerichtshofe zu verantworten. Es sind zu der Verhandlung eine Reihe medizinischer Sachverständiger, unter diesen der Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Finkelnburg (Bonn), sowie mehrere Bonner Professoren und Irrenanstalts-Direktoren und außerdem über hundert Zeugen geladen. Die Verteidigung führen die Rechtsanwälte Dr. Niemeher (Essen) und Reichstagsabgeordneter Benzmann (Hagen i. W.). Die Vernehmung der Zeugen hat bis jetzt ein grauenhaftes Bild der Zustände im Alexianerkloster entrollt. Die Aussagen lauteten fast durchweg sehr gravierend und bewiesen viel mehr als in der Broschüre v. behauptet wurde. Der Zeuge Forbes, auf den sich das Hauptinteresse konzentriert, gab an, darum bei seinem Bischof in Ungnade gefallen und verschickt worden zu sein, weil er in seiner Heimat, Schottland, bei einem Streit zwischen dem Gutsherrn und den Pächtern auf die Seite der Letzteren getreten sei. Was über die Behandlung der im Kloster Internierten behauptet wurde, klingt fast unglaublich, doch ist in die Angabe des Zeugen kein Zweifel zu setzen. Was das Verhalten der Ärzte, welche die Insassen des Klosters „untersuchen“, betrifft, so wollen wir uns jedes Urteils darüber enthalten, da wir einen parlamentarischen Ausdruck dafür nicht finden. Auf den Ausgang der Verhandlung kann man mit Recht gespannt sein. Wie aber auch die Entscheidung ausfallen möge, die moralisch verurteilten werden die Klosterbrüder und ihre Freunde sein.

## Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

\* Der Streik der Maurer in Flensburg dauert fort. Bezug ist strengstens fernzuhalten. —  
\* Ein nachahmenswertes Beispiel hat der Großbrauer Jacobsen in Kopenhagen gegeben: ein jeder seiner Arbeiter erhält nämlich während der Sommermonate 10 Tage Ferien ohne Kürzung des Lohnes. —

### In den Tod getrieben.

Aus Augsburg wird geschrieben: Ein alter braver Arbeiter, der Webermeister G. Horlacher, ca. 62 Jahre alt, seit 48 Jahren in ein und demselben Geschäft, früher F., jetzt R. und A. beschäftigt, hat seinen Tod im Bsch gesucht und gefunden. Am Mittwoch den 29. Mai wurde in der Nähe der Friedbergerau am Bschwehr ein Zettel gefunden, in dem eine Uhr eingewickelt war. Auf dem Zettel stand folgendes:

„Lebe wohl, geliebte Frau! Leb wohl meine geliebten Söhne Albert und Adolf!  
Ich kann diese rohe Behandlung des (folgt Name) nicht mehr ertragen.  
Verzeiht diesen schweren Schritt, den ich gethan, und behaltet mich in gutem Andenken.  
Meine Uhr wolle ich in dieses Papier.“  
G. Horlacher.

Die Leiche wurde noch nicht aufgefunden, jedoch hat ein Mann den Horlacher beobachtet, als derselbe in dem Strudel unterhalb des Bschwehrs der Friedbergerstraße mit dem Tode kämpfte. Unser Augsburger Parteiorgan hat die Verhältnisse der betr. Fabrik mehrfach besprochen und anlässlich eines 25-jährigen Geschäftsjubiläums von den Besitzern gefordert, sie mögen ihre Arbeiter menschlich behandeln und dieselben nicht den Launen des bezeichneten Obermeisters aussetzen. Die Mahnung blieb unbeachtet, darum trifft nicht nur den Obermeister, sondern auch die Fabrikleitung die furchtbar schwere Anklage, die aus den wenigen Worten spricht, die der in den Tod getriebene alte Arbeiter im letzten Augenblicke seines Lebens niederschrieb. —

## Generalversammlung der Lithographen, Steindrucker und verwandter Berufsgeoffenen Deutschlands.

Nürnberg, den 3. Juni 1895.

Im festlich dekorierten Saale des „Behaim“ tagte heute die zweite Generalversammlung des Vereins deutscher Lithographen, Steindrucker und verw. Berufsgeoffenen. Der Vorsitzende D. Sillier-Berlin gab den Geschäftsbericht des Vorstandes, Kassierer M. Mescha-Berlin den Kassenbericht, H. Wertzner-Nürnberg den Bericht des Ausschusses. Nach heftiger sechsstündiger Debatte, hauptsächlich über die Punkte „Brandenburger Streit“ und „Agitation“, wurde beiden Körperschaften Decharge erteilt. Der zweite Punkt (Arbeitslosen-Unterstützung) wurde von Kollege Schotte-Hannover eingeleitet. Trotzdem eine im Winter des vergangenen Jahres vorgenommene Abstimmung dieselbe verworfen, sprach eine Anzahl Redner noch in der Diskussion. Sehr erregt war die Stimmung, als Wertzner-Nürnberg eine Resolution einbrachte, die sich gegen jede Unterstützung seitens des Vereins aussprach und den Verein auf den Boden einer reinen Kampfgesellschaft gestellt wissen wollte. Nach heftiger Debatte wurde die Einführung der Arbeitslosenunterstützung mit 14 gegen 11 Stimmen abgelehnt. Im dritten Punkt (Regelung der Reise-Unterstützung) wurde der Antrag Nürnberg, welcher Bahn- wie Fußreisenden zwei Pfennig pro Kilometer (Luftlinie) nebst Karrenzeit, die Höhe der gesamten Unterstützung bis zu 40 Mark festsetzt, mit großer Majorität angenommen. Mit großer Spannung sah man dem 4. Punkt (Graphische Presse) entgegen, da sowohl Vorstand als Ausschuss den Antrag stellten, den Sitz derselben nach Berlin zu verlegen. Wertzner-Nürnberg referierte über die Gründe des Antrages. Fern liege es dem Vorstand, hier einen Schlag gegen den derzeitigen Besitzer und Redakteur Müller-Scheudt zu führen; sondern lediglich Zweckmäßigkeitsgründe, die daraus zu erzielende Ersparnisse, wenn der Posten eines Redakteurs mit dem eines Hauptkassierers zusammenzufallen, haben dazu geführt. Graf-Frankfurt, sowie fast sämtliche nachfolgende Redner können sich trotzdem nicht für Verlegung erklären; worauf der Antrag des Vorstandes mit großer Majorität abgelehnt wurde.

Der Antrag des Vorstandes: Die Organisation der Formstecher und Tapetendrucker mit der unsrigen zu verschmelzen, wurde nach kurzen Referaten des Kollegen Sillier sowie des Kollegen Formstechers Souchoff-Berlin von den Tapetendruckern einstimmig angenommen.

Schöpk-Berlin referiert zu Punkt 7: „Aufnahme der Arbeiterinnen“, erklärt die Stellung der Frau in der Produktion, die an der Seite des Mannes zu kämpfen habe, der den Künstlerstolz doch endlich ablegen möchte. Graf-Frankfurt schließt sich dem warm an, kritisiert scharf unter lebhafter Zustimmung das oft brutale Verhalten der Maschinenmeister gegen die ihnen unterstellten Arbeiterinnen. Nach lebhafter Debatte wurde der Antrag mit 21 gegen 4 Stimmen angenommen.

Bei dem Punkt „Statutenänderung“ wurde u. A. beschlossen, künftig die Organisation „Verein für graphische Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands“ zu nennen. Der Antrag: Leipzig, angesichts der drohenden Verschlechterung der preussischen Gesetzgebung, den Sitz des Vereins gleich nach Stuttgart zu verlegen, wurde unter Annahme einer Resolution, Graf-Frankfurt, abgelehnt, die besagt, dies erst nach Durchführung der Verschlechterung zu thun, wenn der fernere Bestand des Vereins wirklich gefährdet erscheine.

Schöpk-Berlin giebt Bericht über die Thätigkeit



des „Internationalen Komitees“; Verhandlungen seien mit den Kollegen Nord- und Südamerikas, Englands, Frankreichs, der Schweiz, Italiens, Oesterreichs zc. schon gepflogen worden.

Hierauf wurde als Sitz des Vorstandes Berlin wieder ertoren, als Sitz des Ausschusses ebenfalls wieder Nürnberg. Der Vorsitzende Sillier wurde einstimmig wieder gewählt. Als Ort der nächsten Generalversammlung wurde Frankfurt bestimmt und darauf die Generalversammlung geschlossen.

Der Verband der Steinseher (Pflasterer) und Berufsgeoffenen Deutschlands,

der zu Pfingsten in Halle seinen 2. Verbandstag begann, war von 44 Delegierten besucht, die 53 Orte vertraten. Aus dem Geschäftsbericht ging hervor, daß die Organisation von 1866 Mitgliedern im Jahre 1892 bis 1. Juni d. J. auf rund 2630 gestiegen ist; die Filialen wuchsen von 28 auf 59. Einnahmen hatte der Verband seit dem 1. Januar 1893 bis 1. Juni d. J. 10 881.02 Mark, Ausgaben 10 739.52 Mark, sonach blieben 141.50 Mark Kassenbestand. Ein Antrag, den Central-Arbeitsnachweis nicht mehr im Namen des Verbandes, sondern privat weiterzuführen, wurde abgelehnt. Den Delegierten wurde zur Pflicht gemacht, in den von ihnen vertretenen Filialen in allererster Linie dahin zu wirken, daß möglichst bald eine einheitliche Arbeitszeit von höchstens 10 Stunden täglich eingeführt wird. Der Anschluß an die General-Kommission der Gewerkschaften Deutschlands wurde bis zum nächsten allgemeinen Gewerkschaftskongress vertagt. Bei der Statutenberatung wurde in Beziehung auf die Kammer, die man mehrfach des Berufsübels geziehen hatte, ein Antrag des Centralvorstandes angenommen, der den Streit im Sinne eines solidarischen Zusammengehens entscheidet. Beschlossen wurde dann, das bei Neuaufnahmen in den Herbstmonaten neben der Aufnahmegebühr noch 13 Wochenbeiträge zu entrichten sind. Beschwerden wegen verweigerter Aufnahme sind in Zukunft nicht mehr an den Verbandstag, sondern an den Ausschuß zu richten. Die Beitragspflicht wurde von bisher 32 auf 36 Wochen pro Jahr erweitert, der Beitrag auf 15 Pf. pro Woche belassen. Den Delegierten wurde zur Pflicht gemacht, in ihren Filialen dafür zu sorgen, daß möglichst sofort die Gründung von Streikfonds in Angriff genommen wird. Zu § 5 des Statuts wurde beschlossen, daß auscheidende Mitglieder verpflichtet sind, die Beiträge bis zum Termine des Austrittes zu entrichten. In Konsequenz hiervon wurde zu § 6 beschlossen, daß Mitglieder, die auf Grund von Steuerrückständen über drei Monate ausgeschlossen wurden, beim Wiedereintreten 13 Wochenbeiträge nachzahlen haben. Bei § 9 beschloß man, daß Mitgliedern, die durch Aussperrung, Maßregelung oder Arbeitsentziehung zur Abreise genötigt sind, mit Genehmigung des Centralvorstandes die Reise-Unterstützung erhöht und ohne Rücksicht auf die Dauer der Mitgliedschaft sofort gewährt werden kann. Außerdem können auch Nichtmitglieder in solchen Fällen unterstützt werden. Zu § 10, betreffend Rechtschutz und Unterstützung in außerordentlichen Notfällen wurde beschlossen, daß die bisher aus den Vorkassien zu leistenden Unterstützungen in Zukunft auch aus der Hauptkasse geleistet werden können. Sofern es sich in solchem Falle um ein Mitglied einer Filiale handelt, hat der Vorstand derselben ein Gutachten über das Gesuch beizufügen. Einzelmitglieder haben sich hierbei den vom Central-Vorstand

angeordneten Kontrollvorschriften zu unterwerfen. Voraussetzung für alle Fälle ist jedoch, daß das betreffende Mitglied dem Verbandsmitglied mindestens drei Monate angehört und seine Beiträge für diese Zeit entrichtet hat. Zu § 22 beschloß man, daß jede Filiale in Zukunft pro Mitglied und Vierteljahr 55 Pf. anstatt bisher 40 Pf. an die Centralverwaltung zu senden hat. Die Reise-Unterstützung wurde so geregelt, daß nach dreimonatlicher, durch Zahlung von Beiträgen bethätigter Mitgliedschaft in jeder Filiale 1 Mark Unterstützung gezahlt wird, wobei eine Erhöhung aus der Vorkasse gestattet ist; jedoch wird die Reise-Unterstützung an ein und dasselbe Mitglied innerhalb eines halben Jahres nur einmal gewährt. Die Reise-Unterstützung wird aus der Verbandskasse gezahlt, doch ist für den Fall, daß der Betrag von 500 Mark im Jahre überschritten wird, der überschüssende Betrag durch Umlageverfahren nach der Kopfzahl auf die Filialen zu übertragen. Weiter wurde dem Statut ein § 24a eingefügt, wonach die eventl. infolge gesetzlicher Maßnahmen notwendigen oder sonst im Interesse des Verbandes rat-samen Statutenänderungen nach den Anträgen vom Vorstand und Ausschuß durch Urabstimmung festzustellen sind. Von den weiteren Beschlüssen zum Statut sei erwähnt, daß nach § 32 in Zukunft alle Kosten für Reise-Unterstützung, Delegationen im Auftrage des Verbandes, Gehälter der besoldeten Centralvorstands-Mitglieder, sowie der Agitation und der Kosten des Fachorgans aus der Centralkasse bestritten werden. Die Errichtung einer Sterbe-Zuschußkasse, was von Berlin I beantragt war, wurde abgelehnt. Schließlich gelangte noch ein Antrag auf Einführung eines geregelten schriftlichen Verkehrs zwischen den Filialen untereinander und mit dem Vorstand zur Annahme, um den Submissionen, sowie der Regie- und Unternehmerarbeit näher zu treten. Das in Berlin erscheinende Fachorgan bleibt wie bisher Eigentum des Verbandes. Der Vorsitzende des Verbandes erhält jetzt 1000 Mark feste Besoldung für dieses Amt und 400 Mark als Redakteur des Fachorgans. Der bisherige Vorsitzende Knoll wurde wiedergewählt. Die Wahl des Kassierers soll durch die Filiale des Verbandssitzes ausgeführt und möglichst dieses Amt auf die Person des Vorsitzenden übertragen werden, da das Amt nicht besoldet ist. Der nächste Verbandstag soll Januar oder Februar 1898 in Magdeburg abgehalten werden.

Militärische Nachrichten.

Bayern. (Verluste.) Im Monat Mai verlor die bayerische Armee 26 Mann durch den Tod — 4 endeten durch Selbstmord.

Kiew. (Unterdrückung.) Der Kommandeur der Drenburgischen Kosaken, Manjurow, ist vom Kiewer Militär-Bezirksgericht wegen Unterdrückung von Kron-geldern zum Verlust aller Rechte, acht Monaten Gefängnis und darauf folgender Verbannung nach Sibirien verurteilt worden.

Eingefandt.

Eine Höhle als Wohnung.

AB. Magdeburg, den 7. Juni. Eine der unwürdigsten Einrichtungen, mit der wir uns heute beschäftigen wollen, ist das Hausnämensystem. Eine große Anzahl von Hausbesitzern sind nicht gewillt, die ihnen obliegenden Pflichten der Strafrechtspflege u. dergl. selbst oder durch einen der ihrigen auszuführen zu lassen. Sie nehmen nun hierzu die Kräfte anderer in Anspruch, wollen aber natürlich für diese „logenannte niedere Arbeit“ keine große Summe als Entgelt hergeben. Anständigerer Birte vereinbaren wenigstens noch einen festen Satz, welchen sie monatlich in barer Münze entrichten.

Einem großen Teil ist dies aber noch zu kostspielig, und diese setzen nun zu, ob sie nicht in ihrem Hause irgend einen Winkel zu einer Wohnung ausbauen können, welche der Hausmann dann als einzige Gegenleistung für seine ihm obliegenden Arbeiten erhält. Da muß nun Boden oder Keller herhalten. Hierbei gewinnen die Hausbesitzer doppelt, da sie auf die Kräfte der Angehörigen des Hausmanns, welche ohne weiteres Entgelt noch verschiedenes andere verrichten, spekulieren. Dem die Hausleute eine gesunde Wohnung haben oder nicht, das ist den Hausbesitzern ganz gleichgültig.

Gold einen Fall, welcher typisch für Fälle dieser Art ist, und welchen wir deshalb unter vielen herausgreifen, über der D-figer des Hauses Haffelbachstraße Nr. 4a aus.

Auch er hat einen Hausmann nötig für Straße fegen, Hof reinigen, im Winter Schnee schippen, Treppen beleuchten, die dazu gehörigen Lampen reinigen und in Ordnung halten, Keller und Boden in sauberem Zustand erhalten, Türen und Thorwege in gewissen Zeiträumen abwaschen, sowie des Abends zuzuschließen. Was bekommt derselbe nun dafür? Gewiß doch so viel, daß er mit seiner Familie leben kann! — Weit gefehlt! Eine Wohnung hat derselbe dafür zur freien Benutzung. Und was für eine! — Im Adressbuch steht dieselbe als Parterre-Wohnung bezeichnet. Kommt man hin und sucht daselbst, so findet man niemand. Geht man der Sache auf den Grund und fragt im Hause nach dem Hausmann, so heißt es, derselbe wohnte im Gouterrain. Da es dort kein Gouterrain giebt, bemühten wir uns in den Keller und fanden dort zu unserem größten Erstaunen, zwischen Lattembergschlägen, welche die einzelnen Keller- und Lageräume abgrenzen, in welchen auch Petroleum und Spirituosen lagern, verstreut, eine Türe, hinter welcher man menschliche Stimmen vernahm. Dort fanden wir denn auch richtig den gesuchten Hausmann in der Parterrewohnung! Die Luft im Keller sowie in der Wohnung ist sehr feucht und hat einen widerlichen Geruch. Das Licht gelangt durch Fenster in die Räume, welche sich nur ca. 35 bis 40 cm über das Straßen-Niveau erheben. Wie es da mit dem Licht bestellt ist, kann sich jedermann denken. Geöffnet darf kein Fenster werden, sonst gelangt der Staub und Schmutz von der Straße direkt in die Wohnung. Auch arrieren bekanntlich die Hunde gern an Kellertüren, wodurch der widerliche Geruch in der Wohnung noch erhöht wird. Unter dieser sogenannten Wohnung und den angrenzenden Kellergelassen liegt nochmals ein Keller, zu welchem ca. 15 Stufen hinabgehen. Die Lichtstrahlen zu demselben führen auch noch an den Fenstern dieser Wohnung vorbei, wodurch die Ausdünstungen desselben ebenfalls direkt hineingelangen. Daß ein solches Loch keine gesunde Wohnung abgeben kann, liegt wohl klar auf der Hand. Die Wohnung hat man einfach aus Kellergelassen in eine solche umgewandelt, und sie dann als Entgelt dem Hausmann zur Verfügung gestellt, wofür der Besitzer, hätte er sie als Kellergelasse vermietet, kaum 20 Mark pro Jahr erhalten würde. Drei tüchtige Kerle Magdeburgs haben diese Wohnung als zum Wohnen ungeeignet bezeichnet. Zur Kennzeichnung lassen wir das Attest eines dieser Herren folgen, welches dem vorigen Hausmann gegeben wurde, da ihm Frau und Kinder krank geworden waren, nach ca. ein-jährigem Wohnen dorthin.

Die Keller-Wohnung im Hause Haffelbachstraße Nr. 4a ist zum Wohnen ungeeignet, sowie der Gesundheit durch ihre „tiefe Lage“ schädlich.

Vorstehendes bestätigt Dr. med. W. F.

Magdeburg, den 5/4. 94.

Infolge dieses Attestes ließ der Herr Besitzer den Hausmann, ohne ihm hinderlich zu sein, sofort ausziehen, nahm jedoch gleich wieder eine andere Familie an, welche in dieselbe Wohnung einzog. Die Kerle hatten festgestellt, daß, wenn die Frau des Hausmanns noch ein halbes Jahr länger in diesen Räumen verweilt hätte, sie rettungslos verloren wäre.

Hoffentlich sieht man sich an berufener Stelle durch diese Zeilen veranlaßt, Erhebungen darüber anzustellen.

Leider finden sich, Dank unserer famosen Gesellschaftsordnung, immer wieder Proletarier, die aus Unwissenheit oder Not solche Bedingungen annehmen. Solle Mühsal kann und wird, wie in allen Dingen, nur eine zukünftige Gesellschaftsordnung bringen, welche die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen nicht kennt.

Litteratur.

Nr. 12 des Süddeutschen Postillons ist erschienen. Das Titelbild „Der Petroleumring“ zeigt uns die politischen Hanswurkteleien der Antikemiten, deren Unfähigkeit zur Bekämpfung des Ringes mit Interpellationen veranschaulicht wird. Neben dem Pfingstgebicht und dem Lied der Bagabunden befinden sich in der betreffenden Nummer noch eine Anzahl Illustrationen und dem Herrn v. Röder gewidmete Artikel. Das 36. Heft von der „Neuen Zeit“ ist erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Allerlei aus der bürgerlichen Presse. — Zur Beweisführung unserer Agrarier. Von Dr. Eduard David. — Die Arbeiterbewegung in den Vereinigten Staaten, 1886—1892. Von F. A. George. (Fortsetzung.) — Pithecanthropus erectus. Eine menschenähnliche Uebergangsform aus Java. Von W. Jacobi.

Hamburger Waren-Haus
Breite Weg 263, am Scharnhorstplatz.
Billigste und beste Bezugsquelle für fertige Herren-, Knaben- u. Arbeiter-Garderobe.
Wegen vorgerückter Saison außergewöhnlich billige Preise.
Hamburger Waren-Haus
Breite Weg 263, am Scharnhorstplatz.

Verheiratete und Unverheiratete
Lassen ihren Bedarf an Möbeln an angelegentlichsten, billigen Preisen zur
Breitweg 89/90.
Danke Besuchen an Matratzen, 40 und 45 Federn, zu 25 und 30 M., Divan von 25 M. an, dunkle Kleiderstühle von 26 M. an, nachher elegant Kleiderstühle und Schreibtisch von 48 M. an, Kleiderbügel von 20 M. an, Kleiderkasten mit Herden Zylinderstuhle 18 M., sowie Spiegel, Tisch Stühle zu angelegentlichsten, billigen Preisen zur
Breitweg 89/90, direkte Haltehalle der Pferde-bahn.

Die Schusterbraut.
Hört, ich bin ein braver Schuster, Pechgeruch ist keine Spur!
Rock und Hos' nach neu'em Muster Kauf ich in der „Gold-Drei“ nur!
Alltags sitz' auf meinem Schemel Ich und schustre fest drauf los.
Während doch so mancher Dämel Legt die Hände in den Schoss!
Doch am Sonntag geh' spazieren Ich mit meiner Schusterbraut.
Elegante Kleider zieren, Ja, ein jeder nach uns schaut!
Und drum bleib ich meinem Leisten Und der „Gold Drei“ ewig treu,
Nimmer ahnen dann die meisten, Dass ich nur — ein Schuster sei! —
Sommer-Paletots in Cheviot und Satin . von 9-30 Mk. an.
Jackett-Anzüge in Kammg. und Buckskin von 14-40 Mk. an.
Rock-Anzüge in Satin und Diagonal . . von 24-42 Mk. an.
Jünglings-Anzüge in Buckskin u. Cheviot von 7-15 Mk. an.
Knaben-Anzüge, hochelegante Façons . . von 2.50-10 Mk. an.
Einzelne Jacketts und Hosen . . . . . von 3-12 Mk. an.
Sämtliche Arbeiter-Garderobe zu Fabrik-Preisen.
Billigste Einkaufsquelle Magdeburgs!
Goldene Drei.
3. Nur allein Jakobsstrasse 3 3.
Ecke Kl. Marktstrasse.
\*) Nachdruck verboten.

Neu eingetroffen in überraschend grosser Auswahl
Kleiderstoff-Reste in reizenden Frühjahrs-Neuheiten
Waschstoff-Reste in Kattun, Batist und Crepon zu fabelhaft billigen Preisen.
Erstes Spezial-Reste-Geschäft
Eduard Neuberg 168 Breite Weg 168
I. Etage
zwischen Schönebeck- und Ulrichstrasse.

Knecht 17 Budack Knecht 17.
Gr. Kaiser Strassen u. Matratzen, Kissen, Stühle und Korbbaum-Möbel in großer Auswahl billig zu verkaufen
551 Herrn. Schulz, Tischlerei.
Größte u. billigste Bezugsquelle für neue und gebrauchte Herren-, Damen- u. Kinder-Garderobe. Eine reichhaltige Plüschgarnitur zum halben billigen Preis zu verkaufen
Magdeburg, Kleiderhalle, St. Scharnhorstplatz 10b E. Meuser

Billigste Bezugsquelle!
teill u. dauerhaft gearbeiteter Möbel, Spiegel, Polsterwaren und fertiger Betten unter langjähriger Garantie und kulantem Zahlungsbedingungen.
A. Thomas
Möbelmagazin, Rothekebsstr. 21
Ecke Seebestraße